



Freikirchlicher Bund
der Gemeinde Gottes

101. Jahrgang 08701
April & Mai 2024
www.fbgg.de/perspektiven

Perspektiven

Christsein und Gemeinde heute

Tiefer

Zusammenhang

Weitblick

Verbunden

Tiefer = Höher?

»Wie tief denn noch?!?«, denkt man in Schwierigkeiten; »Ich will nicht nur kämpfen«, wenn man sich nur nach Ruhe sehnt. *Tiefer* muss, wie viele Worte, klar definiert werden: Was ist gemeint, wenn wir gleich eine ganze Ausgabe so betiteln? *Tiefe* ist im biblischen Sprachgebrauch oft etwas Positives!

Christen sollen *tiefere* Erkenntnis suchen. Wir dürfen uns nach theologischem *Tiefgang* ausstrecken und Gottes Geist Raum zur Veränderung lassen. Er soll und muss in die *Tiefe* meiner Gedanken und Wünsche vordringen dürfen. Auch die, die ich gern vor

mir selbst verstecke. Dazu gehört die *tiefe* Demut, sich auch mal etwas sagen zu lassen. Vor allem dürfen wir die Beziehung zu Jesus *vertiefen*. Und weil Gott immer auch Menschen gebraucht, um uns zu leiten, dürfen wir *Tiefe* in unseren Beziehungen in den Gemeinden und im Bund wagen (1 Thess 2,8). Dann ist *Tiefe* nicht nur bedrohlich – wie die unbekannte Weite des Ozeans – dann bleibt sie zwar nicht ohne Anstrengung, aber sie erfrischt wie das Eintauchen an einem heißen Sommertag.

Tiefer ist dann wirklich = höher und weiter. *Tauche nicht ab – tauche tief ein!*

Herzlichst,
Petra Piater



Petra Piater, B. Th. ist
Redaktionsleiterin

Inhalt

Editorial 2
Petra Piater

Thema

Schatzsuche 3
Rainer Klinner

Jesus sucht Freunde 4
Rainer Klinner

Weitblick 5
Mark Winkelhöfer

Zwei Teile - eine Botschaft 6
Marc Pietrzik

Durchdacht 8

Buchtipp 10

Aus dem Bund

Zwei Jahre Krieg in der Ukraine 11

100 Jahre Gemeinden in Brasilien 12

Ein neues Zuhause ... 14

Chor-Konzert Wickenburg 15

Viele Kulturen - eine Gemeinschaft 16

Buja 18

FBGG Camp 18

Auch in Deutschland 19

Alltagsperspektiven (Willow) 20

Gebetskalender 21

Familiennachrichten 23

Impressum 23

»Schatzsuche«

Eu-logeo, Gutes-sagen

Ich singe gerne das Lied »Blessed be your name« (Dir gehört mein Lob), auch wenn ich mir bewusst bin, dass ich dieses vollmundige Bekenntnis dann in der Praxis wohl kaum eins zu eins umsetze. In der Hinführung zum Refrain hat Matt Redman getextet, »Ev'ry blessing You pour out I'll turn back to praise« (Jeder Segen, den du schenkst, wird zum Lob für dich), und damit macht er eine großartige Aussage: Unser Dank, unser Gotteslob darf und soll in direkter Beziehung zum Segnen Gottes stehen. Jeder Segen Gottes will in mir ein Gotteslob wecken.

Der Apostel Paulus konnte diese inhaltlich unauflösliche Verbindung mit der griechischen Sprache sogar noch präziser ausdrücken. So schreibt er in Epheser 1,3, »*Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen in himmlischen Gütern.*« Und das Griechische hat für loben und segnen denselben Begriff: eu-logeo, Gutes-sagen.

Wenn Gott spricht, geschieht immer etwas. Wenn Gott Gutes spricht, geschieht Gutes, Segen. Wenn er uns gut anspricht, segnet er uns.

Wenn wir Menschen Gott Gutes sagen, loben wir ihn.

Ich finde das sehr ausdrucksstark. Derselbe Begriff: Von Gott Richtung Menschen gebraucht, übersetzen wir ihn mit segnen, vom Menschen Richtung Gott gebraucht, übersetzen wir ihn mit loben.

Wenn ich darüber nachdenke, kommt mir einiges in den Sinn:

- Mein Gott segnet mich täglich, stündlich, jede Minute – mein Danken und Loben fällt da doch recht dürftig aus. Ich möchte Gottes Zuwendung bewusster registrieren und in Anbetung reagieren. Noch viel detaillierter.
- Erklärungsmuster wie »Zufall« oder »Glück gehabt« möchte ich nicht in den Mund nehmen. Sie berauben meinen Gott der Ehre, die ihm zusteht.
- Wenn mein Gott mich segnet, also gut anspricht, dann ist seine Güte wahrhaftig, rein, schön. Ich möchte darauf achten, dass ich ihm mit einfältigem Herzen danken und nicht Menschen beeindrucken möchte.
- Wenn mein Gott mich gut anspricht, tut er das aus Liebe und in Liebe. Ich möchte gegen alle Routine angehen, gegen leere Worthülsen und emotionslose Worte.
- Wenn mein Gott mich segnet, geht es in meiner Reaktion immer um unsere Beziehung zueinander. ER spricht und ich spreche. Das tut gut.

Rainer Klinner



Rainer Klinner ist Pastor der Evangelischen Freikirche Bremen und lehrt an der christlichen Bildungsstätte Fritzlar

Jesus sucht Freunde

Rainer Klinner

»Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan.« Joh 15,15b

Freundschaften sind was Feines. Freundschaft bedeutet, voneinander zu wissen, sich einander anzuvertrauen, hier und da das Leben miteinander zu teilen. Dass Jesus mein Freund werden und sein möchte, habe ich von Kind auf gehört. Und so habe ich früh gelernt, ihm alles zu sagen, was mich bewegt. Es hat aber Jahrzehnte in meiner Jesusnachfolge gebraucht, bis ich schrittweise verstanden habe, dass ich die Freundschaft mit Ihm viel zu einseitig lebe. Ich frage ihn gar nicht sorgfältig und wirklich wissbegierig, was Ihn eigentlich bewegt. Aber genau darum geht es im ganzen Kapitel Johannes 15: Jesus ist der Weinstock, wir sind die Reben. Von ihm fließt also etwas zu uns hin und in uns hinein – und das macht etwas mit uns (V. 1–8). Die prägende Grundstimmung hierbei ist Liebe (V. 9–13). Dann kommt der Begriff Freundschaft und Jesus beschreibt das entscheidende Element unserer Freundschaftsbeziehung zu ihm so: Er nimmt uns in alles mit hinein, was der Vater ihm sagt.

Christen sind Eingeweihte, Hineingenomene, Informierte

Wenn Jakobus schreibt, dass Abraham ein *»Freund Gottes genannt wurde«* (2,23), hatte er sicher auch die Situation in 1 Mo 18 vor Augen, wo notiert ist, dass Gott Sodom und Gomorra vernichten will und dann sagt: *»Wie könnte ich Abraham verbergen, was ich tun will, da er doch ein mächtiges und großes Volk werden soll und alle Völker auf der Erde in ihm gesegnet werden sollen?«* (18,17f). Abraham, ein Freund, den Gott in seine Pläne einweiht. Und Abraham ist sofort voll engagiert dabei.

Gott sucht und erwählt Menschen, denen er sich mitteilen kann und möchte. Der Prophet Amos darf sogar ein göttliches Prinzip offenbaren: *»Gott, der Herr, tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluss den Propheten, seinen Knechten«* (3,7). Die prophetischen Bücher des AT und das ntl. Buch der Offenbarung sind der Beleg hierfür. Aber will Gott uns auch in konkrete, einmalige Ereignisse im Voraus mit hineinnehmen? Ich meine schon.

Der Historiker Lukas nennt in der Apostelgeschichte beispielhaft einige Situationen, wie dieses Handeln Gottes in der frühen Gemeinde aussah. Besonders beeindruckend ist für mich dieser geschichtsträchtige Moment in der Gemeinde Antiochia: *»Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie ziehen.«* (13,2f) Es steht nicht, wie der Heilige Geist gesprochen hat. Das ist wohl besser so. Vielleicht würden wir sonst dazu neigen, eine Kopie dieser Erfahrung zu

suchen und dies als primäre Gottesoffenbarung zu proklamieren. Damals wussten alle Teilnehmenden, dass Gott will, dass die Heidenmission jetzt als Kernauftrag ihrer Gemeinde ihre volle Dynamik entfalten soll und wird. Und sie gehorchten. Es scheint fast gar nicht nötig zu sein, ihr leidenschaftliches Engagement extra betonen zu müssen. Die Gemeinde hatte ihre Freude an Gott und die Bereitschaft, ihm ganz zu Diensten zu stehen, ja schon dadurch bewiesen, dass sie betend und fastend zusammen waren. Sie wollten hören, was Jesus ihnen sagt, und sie wollten tun, was Jesus ihnen sagt. Sicher kannten sie das Jesuswort: *»Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete«*.

Ich erkenne folgende Stichpunkte für uns, die wir uns nach tieferer Gemeinschaft mit Jesus sehnen: zuhören wollen und können, eine gründliche Exegese biblischer Texte als selbstverständlich ansehen, die Bereitschaft, eigene Pläne beiseite zu legen, und bereit sein, für Jesu Auftrag alles zu geben. *»Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde«*, (Joh 15,13). Mehr geht nicht.

Ich liebe diese radikal nüchternen Worte des Propheten Jesaja: *»So sprach der Herr zu mir, als seine Hand über mich kam [...]: Ihr sollt nicht alles Verschwörung nennen, was dies Volk Verschwörung nennt; und vor dem, was sie fürchten, fürchtet euch nicht und lasst euch nicht grauen, sondern schwört euch mit dem Herrn Zebaoth!«* (8,11–13). Sich mit Gott verschwören, sich in Gottes Geheimnisse einweihen lassen. Und das mit dem Wissen: Regiert wird im Himmel. Gottes Pläne werden allesamt umgesetzt. Auch gegen alle widrigen Umstände. Einer mit Gott ist immer die Mehrheit.

Jesus sucht Nachfolger, die sich in seine Pläne einweihen lassen. Neugierde qualifiziert hierfür nicht, ein gehorsames Herz ist gefragt.

Was ist zu tun? Lasst uns beten: *»Dein Reich komme!«* Nicht unser Reich, wo wir irgendwie doch in der Mitte stehen und bei allem gut wegkommen, möge kommen, sondern sein Reich. Wenn wir so beten, wird Jesus uns in das hineinnehmen, was ewig sein und bleiben wird. Dafür möchte ich leben.

»Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe.« (Joh 15,16)

Weitblick

Mark Winkelhöfer

Veränderung

Das bisherige Konzept der Bibelschule in Fritzlar wird im Sommer 2024 enden. Doch es kann weitergehen! Seit ein paar Monaten arbeitet ein kleines Team an einer großen Vision: Jüngerschaftsschule im und für den Freikirchlichen Bund der Gemeinde Gottes!

Grundidee

Eine einjährige Jüngerschaftsschule mit den Schwerpunkten Glauben vertiefen, Charakterbildung, Persönlichkeitsentwicklung und Gabenentfaltung.

Leidenschaft und Vision

Wir sind absolut davon überzeugt, dass es in unserem Gemeindebund viele junge Menschen gibt, die sich aufgrund ihres Glaubens gerne in Gottes Reich engagieren und investieren. Diese Menschen suchen immer wieder einen Ort, an dem sie Glauben vertiefen und verwurzeln können.

Wie kann man die Persönlichkeit und den Charakter verstehen und entwickeln? Wie kann man Begabungen erkennen und trainieren? Wie kann man komplexe Antworten auf komplizierte Fragen finden?

Um sich diesen Fragen zu stellen, braucht es gute Begleitung und einen Ort. Wir wünschen uns, dass dieser weiterhin in Fritzlar ist. Die Gebäude sind zwar alt geworden, haben aber immer noch den Charme und das Potential, das unsere Gründerväter und -mütter mit Gottes Hilfe geschaffen hatten: ein Raum für geistliches Wachstum zu sein.

In Fritzlar könnten junge Menschen aus unserem Gemeindebund (und darüber hinaus) weiterhin begleitet und gefördert werden, sowie Orientierungs- und Starthilfe für Beruf und Berufung bekommen. Dafür braucht es weiterhin viel Unterstützung!

Deshalb unsere Bitte: Betet und spendet weiter für den Nachfolger der CBF.

Konzeption

Ziel 1: Bibel besser verstehen und Glauben vertiefen

Ziel 2: Persönlichkeit und Charakter kennenlernen und verstehen

Ziel 3: Begabungen entdecken und erkennen

Ziel 4: Entdecktes praxisorientiert trainieren

Umsetzung

Theorie: Gaben- und Persönlichkeitskurse; Seminare zu aktuellen Themen

Theologie: Fachwissen von vorhandenen Lehrern im Bund – ergänzt durch externe Dozenten

Praxis: begleitende Erlebnispädagogik, Praktika, Einsätze (In- und Ausland), WG-Leben mit gemeinsamen und offenen Hauskreisen

Wer ist das »Pionierteam« der angedachten Jüngerschaftsschule (s. Foto):

Michael Steinmetz (22):

war bei »Herzwerk« - nun Student der Theologie in Wiedenest

Johanna Sickora (21):

war ein Jahr mit »PAIS« in Kanada - nun in der Bewerbungsphase für ein Psychologie-Studium und jobbt in einer Kita

Tillmann Frey (53):

Pastor in Braunschweig und hat ein großes Herz für die junge Generation (Teenfreizeit, Timotheusnetz...)

Lisa Stawinski (22):

besuchte eine Jüngerschaftsschule bei JMEM - nun Studentin der Sonderschulpädagogik in Heidelberg

Karolin Schlüsen (25):

Pastorin in Gronau und Leiterin der Bundesjugendarbeit im FBGG

Mark Winkelhöfer (42):

Pastor in Fritzlar und Erlebnispädagoge



Das Pionierteam der neuen Jüngerschaftsschule beim ZOOM-Treffen

Zwei Teile – Eine Botschaft

Marc Pietrzik

Die Bibel besteht aus zwei Teilen, dem Alten und Neuen Testament. Dieses ist bei der Bibelauslegung eine echte Herausforderung. Welche Aussagen des Alten Testaments gelten auch für Christen? In welchem Verhältnis stehen die beiden Testamente zueinander? Und vor allem: Welches ist wichtiger? Das deutlich kürzere Neue Testament oder das längere Alte, das zuerst da war? Welches der beiden hat die letzte Autorität?

Schauen wir uns zuerst einmal das Alte Testament (AT) an. Es umfasst rund drei Viertel der gesamten Bibel und wird als Gottes Offenbarung verstanden (2 Tim 3,16). Wenn Jesus oder die Apostel aus der ‚Bibel‘ zitierten, war es das Alte Testament, weil das Neue zum Großteil noch gar nicht geschrieben, geschweige denn gesammelt und zusammengestellt war. Das AT enthält grundlegende Themen, die im Neuen Testament (NT) aufgegriffen und oft auch gar nicht grundlegend verändert werden. So wird zu Beginn der Bibel von Gottes guter Schöpfung erzählt (1 Mo 2+3), immer wieder im AT aufgegriffen (z. B. in den Psalmen) und im NT einfach vorausgesetzt. Manchmal werden altt. Aussagen auch leicht modifiziert: So wird aus der Aussage »Der Herr ist mein Hirte« (Ps 23,1) im NT Jesus' Selbstbezeichnung »Ich bin der gute Hirte« (Joh 10,11). Die ursprüngliche Bedeutung wird verfeinert oder bekommt neue Nuancen hinzu. Die besondere Autorität von Jesus wird hiermit betont. Gleiches gilt für die Metapher Vater, um Gott zu beschreiben. Im NT – oder präziser gesagt im Erleben des Christen – wird sie verstärkt individuell verstanden, d.h. der einzelne Gläubige sieht in Gott seinen himmlischen Vater. Dabei wird manchmal übersehen, dass das ursprüngliche Verständnis von Gott als Vater seines Volks (z. B. Hos 11) eher eine kollektive Bedeutung hatte; diese finden wir oft auch im NT, wird teilweise beim Lesen des NT aber übersehen: Es heißt »Unser Vater« (Mt 6,9), »wir rufen »Abba, lieber Vater« (Röm 8,15) und »wir sind Gottes Kinder (1 Joh 3,1).

Teilweise ist das AT die Grundlage zum Verstehen des NT. Insbesondere bei Pauschalausdrücken wie beispielsweise »Unzucht« oder »ehrbar« (Phil 4,8) wird der Bibelausleger kaum an Aussagen des AT vorbeigehen können, sofern er diese Ausdrücke nicht einer Beliebigkeit oder einer totalen Kulturgebundenheit preisgeben möchte, auch wenn Kultur natürlich durchaus einen Einfluss auf die Bedeutung von biblischen Texten haben kann. Nehmen wir beim Lesen des Römer- oder Hebräerbriefs alle Zitate oder Anspielungen aus dem AT weg, bleibt nur das Gerippe eines Texts erhalten, das kaum oder gar nicht verständlich ist. Das heißt: Wir müssen das NT oft vom AT her lesen.

Wir müssen das NT oft vom AT her lesen.

Andererseits sehen wir im NT nicht nur neue Schwerpunkte, sondern auch ganz grundlegende neue Weichenstellungen. So verändert sich beispielsweise das Verständnis vom Segen Gottes von einem eher materiellen hin zu einem geistlichen Zugang (Eph 1,3). Während im AT materielle Versorgung, Fruchtbarkeit und Frieden im Sinn von Nicht-Krieg im Fokus stehen, treten diese Aspekte im NT stark in den Hintergrund. Die Botschaft wandelt sich vom AT zum NT hin. Gleiches gilt für das Thema Heiliger Geist, der mit dieser Begrifflichkeit im AT lediglich drei Mal überhaupt erwähnt wird. Im NT hingegen wird er viel stärker betont und wird zu einem ‚echten‘ Thema des Evangeliums. Auch die Betonung der Notwendigkeit, Gottes Gebote einzuhalten, tritt im NT deutlich in den Hintergrund.

In manchen Bereichen gehen die ntl. Texte sogar so weit, dass gewisse Aussagen ganz grundsätzlich aufgehoben werden: Es können hier verschiedenste Opfer-, Reinigungs- und Speisevorschriften genannt werden, die im NT ausdrücklich nicht mehr gültig sind. Hier wäre es fatal, das NT vom AT her zu lesen, weil wir mit grundsätzlich neuen Aussagen konfrontiert werden. Es gibt hier eine deutliche Weiterentwicklung in der Theologie. Damit ist nicht gemeint, dass Gott sich geändert hätte, aber unser Nachdenken über ihn. In zahlreichen Passagen ist das NT für uns der Auslegungsschlüssel des AT.

In zahlreichen Passagen ist das NT für uns der Auslegungsschlüssel des AT.

Ziehen wir ein kurzes Zwischenfazit: Teilweise müssen wir das NT vom AT her lesen, teilweise ist es genau anders herum. Es stellt sich die Frage, welchen Weg wir wann wählen. Um hier gute Entscheidungen zu treffen, ist es hilfreich, die verschiedenen »roten Fäden« der Bibel nicht aus dem Blick zu verlieren. Schnell entdecken wir Parallelen zwischen AT und NT oder eine Weiterentwicklung zum NT hin und ganz neue Aspekte, die von den Aposteln in die Theologie eingebracht werden. Diese roten Fäden sind wie große Wege, die durch einen Wald führen. Natürlich sind die blauen Blümchen oder die faszinierende Tierwelt sehenswert, aber sie helfen eben nicht, den Weg durch den Wald zu finden. Wir brauchen einen Blick auf das Ganze. Die hier nun dargestellten roten Fäden erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sollen nur der Orientierung bei der Bibelauslegung dienen.

Rote Fäden in der Bibel geben Orientierung

Ein großes Thema, das sich durch das AT und NT zieht, ist die Schöpfung. Die Erzählung in 1 Mo 1+2 dient als Grundlage für die anderen Texte der Bibel. Gott ist so mächtig, dass er durch sein Wort das Universum gemacht hat. Das zeigt seine Macht und Souveränität. Jedoch nicht nur die ersten beiden Kapitel der Bibel handeln von Schöpfung, sondern auch die letzten beiden, nämlich Offb 21+22. Die Schöpfungsthematik schließt die Gesamtbotschaft der Bibel quasi wie mit zwei Buchdeckeln ein. Diese Schöpfung wird am Anfang als »sehr gut« beschrieben, jedoch kommt es ab Kapitel 3 zu einem Bruch, der zu der Welt führt, wie wir sie kennen: einerseits wunderschön, andererseits ungerecht und grausam. Doch wird uns am Ende der Bibel Gottes neue Schöpfung – wohl meist im bildhaften Sinne – beschrieben. Zwischen durch wird durchaus der gute Schöpfer, nämlich Gott, besungen, aber viel mehr Raum nimmt die Beschreibung der sogenannten gefallenen Schöpfung ein. Zwar gibt es hier immer wieder Anspielungen auf das Paradies vom Anfang, aber Gottes Wirken rückt mehr ins Blickfeld. So formuliert Paulus: »Ist jemand in Christus, so ist er Neuschöpfung« (2 Kor 5,17). Schöpfung geschieht hier an Menschen, die mit Gott versöhnt worden sind. Die Beziehung zu Gott ist nicht nur Tradition, gute Erziehung durch die Eltern oder einfach Schicksal, sondern es entsteht ein neuer Mensch – mit durchaus alten Schwächen.

Ein zweiter roter Faden der biblischen Botschaft ist die Suche Gottes nach seinen Menschen. Nachdem der Mensch sich von Gott entfremdet hat (1 Mo 3) und aus dem Paradies getrieben wurde, lebt er nun in dieser manchmal ungerechten, leidvollen Welt, immer auf der Suche nach sich selbst. Doch Gott geht diesen verlorenen Menschen nach. Im AT wird uns dieses in Form der Geschichte vom Volk Israel beschrieben, im NT durch das Wirken und Wesen von Jesus, der einmal von sich selbst sagte: »Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist« (Lk 19,10). Diese Rettungsaktion Gottes durch seinen Sohn Jesus gipfelt in seiner Kreuzigung, die nicht einfach Justizwillkür war, sondern ihren Zweck hatte, nämlich den Schuldspruch über den Menschen selbst zu tragen (Kol 2,14). Hier haben wir eine deutliche Weiterentwicklung des Gedanken der Suche Gottes nach seinen Menschen im Vergleich zum AT. Und doch sind hier auch viele Parallelen zu entdecken, insbesondere wenn wir das Opfersystem für das Volk Israel mit der Kreuzigung vergleichen.

Ein dritter und letzter roter Faden der Bibel soll betrachtet werden, nämlich der der Königstheologie. Wir beschreiben Jesus oft zusätzlich mit dem Titel ‚Christus‘ oder ‚der Christus‘, was übersetzt so viel wie »der Gesalbte« bedeutet. Gesalbte waren meist Könige. Jesus wird also mehrere hundert Male als König beschrieben, was durch eine bunte Palette an weiteren Königstiteln unter-

strichen wird. Dazu zählen: Menschensohn, Sohn Gottes, Messias u.a. Bei der Untersuchung der Predigten Jesu fällt eine Parallele auf. Jesus predigte besonders häufig über das Königreich Gottes. Es liegt auf der Hand, dass ein Königreich eben von einem König regiert wird. Dieser letzte König ist Jesus Christus. Jesus beginnt seinen öffentlichen Dienst ganz programmatisch mit den Eingangskriterien zu diesem Königreich: »Kehrt um und glaubt an das Evangelium« (Mk 1,15).

Wie verhalten sich nun das AT und NT zueinander? Sie bilden eine Art Kreislauf. Manchmal ist es hilfreich, die altt. Grundlage zum besseren Verständnis zu betrachten, ein anderes Mal dürfen wir die Weiterentwicklung vom AT zum NT nicht verpassen, sonst verirren wir uns in unserer Bibelauslegung. Das hört sich in der Tat herausfordernd an, aber wir haben ja unser ganzes Leben Zeit, hier dazuzulernen.

Manchmal ist es hilfreich, die altt. Grundlage zum besseren Verständnis zu betrachten, ein anderes Mal dürfen wir die Weiterentwicklung vom AT zum NT nicht verpassen, sonst verirren wir uns in unserer Bibelauslegung.



Marc Pietrzik ist Teilzeitlehrer und Studienleiter an der Christlichen Bildungsstätte Fritzlär und Pastor in Fulda.

Durchdacht

Fragen die das Leben stellt



Dürfen Christen zweifeln?

Immer wieder kommt es vor, dass sich Christen Fragen stellen, die mit der Qualität ihres Glaubens zu tun haben. Glaube ich richtig? Glaube ich stark genug? Was ist, wenn ich zweifle? Dürfen Christen überhaupt zweifeln? Solche Fragen können ganz schön an die Substanz gehen und führen nicht selten dazu, dass man langsam unsicher wird, ob man wirklich noch errettet ist. Darum wollen wir heute dieser Frage nachgehen und uns vor Augen führen, was echte Zweifel sind und warum es als Christ in Ordnung ist – ja, es manchmal sogar von Vorteil sein kann, wenn man zweifelt. Früher oder später trifft es jeden von uns: Zweifel schleicht sich in unsere Gefühlswelt ein, wir sind unsicher über das, was wir von Gott hören oder was wir in der Bibel lesen. Verstärkt werden diese ungunstigen Gefühle zumeist auch von außen, wenn wir immer wieder durch Medien und Gesellschaft eingetrichtert bekommen, dass es nicht mehr zeitgemäß ist, an die Bibel zu glauben oder eben einem lebendigen und liebenden Gott nachzufolgen. Und wenn man dann auch noch die Bibel als moralischen Kompass betrachtet, ist man für viele Menschen überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen. Es gibt aber auch andere Gründe, weswegen jemand ins Zweifeln gerät: schlechte Erfahrungen in der Gemeinde oder mit anderen Christen, eine persönliche Lebenskrise, in der man sich die Frage stellt, wo Gott ist und wieso er unsere Gebete nicht erhört.

Darum möchte ich auch unmittelbar zu Beginn klarstellen: Jeder Christ hat in seinem Leben Zweifel. Deshalb wollen wir wissen, was Zweifel überhaupt sind, welche Arten von Zweifel es gibt und wie wir mit ihnen klarkommen.

Das kleine 1x1 der Zweifel

Zweifel ist nicht gleich Zweifel, denn wir können Zweifel in verschiedene Kategorien unterteilen. Haben unsere Zweifel ihre Wurzeln im Verständnis unseres Glaubens und dem Wort Gottes, in bestimmten Situationen, die wir gerade durchlaufen, oder ist es unsere Gefühlswelt, die unseren Glauben ins Wanken bringt? Es kommt vor, dass wir einen Text in der Bibel lesen, bei dem wir erst mal ins Stocken geraten und der uns herausfordert. Da lesen wir im Alten Testament von Kriegen und Affären, in den Psalmen schreien die Psalmisten ihren Frust und Ärger heraus und die Propheten sind oft auch nicht sehr ermutigend. Ein Text, der mir zu schaffen machte, war die Geschichte mit Elisa und den 2 Bärinnen, die 42 Kinder zerreißen, weil diese zuvor Elisa als Glatzkopf beschimpft haben (2 Kön 2,24).

Aber auch manche Aussagen in den Briefen von Paulus können in uns ein mulmiges Gefühl auslösen, allen voran das sogenannte Lehrverbot für Frauen (1 Tim 2,12) oder die Empfehlung, nicht zu heiraten (1 Kor 7,38). Oder was machen wir, wenn Jesus dazu aufruft, Eltern zu hassen (Lk 14,26), und darauf hinweist, dass er

nicht gekommen ist, um Frieden zu bringen (Mt 10,34)?

Natürlich hilft es da, wenn man sich intensiv mit dem Text auseinandersetzt oder seinen Pastor fragt, wie das gemeint ist. Ich habe für mich damals entschieden, über den Text mit den 2 Bärinnen und den 42 Kindern zu predigen und hatte danach Frieden mit dieser doch sehr obskuren Bibelstelle.

Diese Art von Zweifel, die unseren Verstand herausfordern, können also auch etwas Gutes an sich haben, wenn wir nicht in unserem Zweifel verharren, sondern uns Antworten suchen. Man sollte nur aufpassen, wo man sich diese Antworten sucht, und anfangen sollte man in der Regel bei seinem Pastor, Jugendleiter oder einem Ältesten, bevor man sich im Internet verliert und noch mehr verwirrt wird.

Viel heftiger sind Zweifel, die in herausfordernden Situationen entstehen. Bestimmt warst du auch schon enttäuscht von Personen und Gemeinde, von deinem Pastor oder bestimmten Lebensumständen. Da betet man und nichts passiert, da hofft man auf ein Wunder und doch scheint Gott weit weg zu sein und zu schweigen. Diese Zweifel bewirken dann oft auch Emotionen, die wir mit unserem Glauben zusammenbringen: Unsicherheit, Trauer, Wut. Man bräuchte eigentlich Hilfe, doch »man spürt Gott nicht mehr«.

Auch wenn Gefühle etwas Gutes sein können, sind sie kein guter Indikator für Glauben oder Wahrheit. Wenn ich beispielsweise morgens mit Rückenschmerzen aufwache, die Nacht kurz war und es draußen grau und regnerisch ist, dann ist meine Gefühlswelt eher düster. Ich fühle mich ganz bestimmt nicht wie ein frommes Kind Gottes. Ich brauche dann einen Kaffee und eine heiße Dusche. Danach fühle ich mich wieder wie ein normaler Mensch und kann mich auch meines Gottes und seiner Schöpfung erfreuen – um es mal besonders fromm auszudrücken.

Es hilft mir aber auch immer wieder, mich daran zu erinnern, dass mein Glaube keine gefühlbasierte Esoterik ist, sondern auf Fakten beruht. Das funktioniert natürlich am besten und ehesten, wenn du dich dafür entschließt, dass die Bibel das Wort Gottes ist. Denn dann kannst du dich auch auf all die Verheißungen und Zusicherungen verlassen, die du in ihr findest. Plötzlich hast du ein Fundament, mit dem du in schwierigen Zeiten und entgegen deinen Gefühlen sagen kannst: »Es ist so, denn das Wort Gottes sagt es!« Ich denke, das meinte Paulus, als er in Eph 6,17 das Wort Gottes als Schwert bezeichnet. Wir dürfen es als Waffe gegen unsere Zweifel nutzen.



Da ist noch mehr

Wenn wir in Mt 28,16ff die Begegnung der Jünger mit dem auferstandenen Jesus sehen, dann fällt uns etwas auf. Entgegen dem typischen Heldenbild, das wir von den Jüngern haben, zweifeln einige, als sie Jesus sehen. Ich kann mir das bildlich vorstellen, wie so ein Jünger sich an den Bart greift, die Stirn runzelt und sich fragt, wie das gehen kann. So wie Thomas vielleicht, der bis heute noch den Beinamen »der Zweifler« trägt.

Im Judasbrief, Vers 22 finden wir die Aufforderung, dass wir den Zweifelnden zur Seite stehen sollen. Also nicht noch einen draufsetzen, wenn einer gerade mit dem Glauben hadert, sondern ermutigen und unterstützen.

Dann gibt es aber noch Jakobus, der in seinem Brief 1,5-8 folgendes schreibt:

»Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und keine Vorwürfe macht, [...] Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird, ist er doch ein wankelmütiger Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.«

Also doch zweifeln verboten? Schauen wir uns diesen Text ein wenig genauer an.

Nur wer Gott kennt, also seine Weisheit besitzt, kennt auch den Wert der Gnade und versteht, warum es sich lohnt, an Gottes Wort festzuhalten – gerade, wenn es mal weniger leicht ist für uns, also wenn durch gewisse Situationen Zweifel entstehen, wie anfangs erwähnt. Wenn aber Jakobus im Folgenden von Zweifeln spricht, macht er eine komplett neue Kategorie auf, die sich nicht mehr auf die äußeren Einflüsse bezieht oder auf das eigene Verständnis. Nein, Jakobus spricht hier von einer Eigenschaft, die mit unserem Herzen zu tun hat und der Frage: Wie ernst ist es uns mit Gott, wenn wir sagen, dass Gott unser Herr ist? An solchen Stellen ist es wichtig, den Text genau zu lesen und zu erfassen, um was es im Gesamten eigentlich geht.

Jakobus vergleicht die hier beschriebenen Zweifler mit Meereswogen, die immerzu hin- und hergetrieben werden und sich nicht für eine feste Richtung entscheiden können. Was er damit genau meint, erfahren wir dann in Vers 8: Solche Leute sind wankelmütig oder, wie es moderne Übersetzungen sagen, unbeständig. Leider wird die deutsche Übersetzung dem griechischen Wort *dipsuchos* nicht gerecht. Im Englischen findet sich aber das geniale Wort *double-minded*, was holprig ins Deutsche übersetzt heißen würde: doppelgesinnt.

Sprache, ein Grund zu verzweifeln

So ist es aber manchmal mit den Sprachen. Nicht jedes Wort lässt sich exakt übersetzen und manchmal benötigt man einen Satz, um einen einzelnen Begriff zu erklären. Jakobus hätte auch schreiben können, dass solche Leute zwei Wege verfolgen. Oder dass sie zur Sicherheit, falls das mit dem christlichen Gott nicht funktioniert, einen Plan B parat haben.

Und wo wir gerade bei Sprache sind: Wusstest du, dass Zweifel in seiner ganz ursprünglichen Bedeutung wenig mit der uns bekannten Unsicherheit zu tun hat? Zweifel beschreibt eigentlich einen Zustand der Unentschiedenheit zwischen verschiedenen Möglichkeiten. Sprache ist im Wandel, weswegen auch immer wieder mal neue Bibelübersetzungen auf den Markt kommen, damit man eben nicht ins Zweifeln kommt.

Fazit: Dürfen Christen also zweifeln? Ja, solange wir fest an unserem Gott festhalten und neben Ihm keine Alternativen zulassen. Denn sich unsicher fühlen liegt in unserer Natur und kann unsere Sinne schärfen.

WEITERGEDACHT:

- Welcher Bibeltext stellt dich vor Herausforderungen? Und hast du schon mal mit jemandem darüber geredet?
- Wie gehst du damit um, wenn du dich emotional verunsichert fühlst?
- Bist du mit deinen Zweifeln schon mal zu Gott gekommen und hast ihm deine damit verbundene Frustration im Gebet dargelegt?



Andreas Reinig ist Pastor in Biebesheim und verheiratet mit Rahel.

Buchtipp

Tiefer – Wie Christen echte Veränderung erleben.

Dane C. Ortlund,

Verbum: Bad Oeynhausen, 2022 ISBN 978-3-98665-015-5

12,90€

Manche Christen denken, dass Veränderung durch äußere Verbesserung erreicht wird.

Andere, Veränderung geschähe hauptsächlich über den Verstand, durch die Anhäufung von Wissen und indem wir theologische Lehren immer mehr und gründlicher verstehen. Wieder andere, dass Veränderung vor allem durch unser Fühlen und Erleben geschieht – wenn unsere Anbetung Gottes immer stärkere Emotionen in uns hervorruft. Dane Ortlund behauptet, dass alle drei Elemente zu einer gesunden christlichen Entwicklung dazugehören. Fehlt eines davon, sind wir unausgewogen und werden nicht wachsen.

Oft stehen wir uns im Wachstum selbst im Weg. Wir sind frustriert über Stillstand und Oberflächlichkeit. Ein guter, heiliger Frust: Vielleicht haben wir falsche Vorstellungen von Jesus oder bisher immer nur selbst versucht, Wachstum in uns zu *machen*. Ortlund beginnt seinen Tiefgang darum mit Eigenschaften von Jesus – der wichtigsten Bezugsperson für unser geistliches Wachstum.

»Wachstum als Christ bedeutet unter anderem, ein wachsendes Empfinden dafür zu bekommen, wie armselig und ohnmächtig wir aus eigener Kraft sind – das heißt: wie hohl und vergeblich unser eigenes Bemühen um geistliches Wachstum ist.« (S. 39)

Mit steilen Aussagen wie diesen bringt Ortlund seine Gedanken aus biblischer Betrachtung immer wieder gut auf den Punkt. Am Beispiel einer Zwiebel zeigt er ermutigend, worin unsere Identität nach dem Weglassen aller Äußerlichkeiten und selbst innerster Gedanken dann tatsächlich besteht:

»Schäle [...] eine Schicht nach der anderen ab – alles, was dich ausmacht. Was wirst du ganz innen finden? Dass du mit Christus vereint bist. Dies ist die nicht mehr reduzierbare Wahrheit über dich« (S. 57). In Christus zu wachsen bedeutet nicht hauptsächlich Verbessern, Anhäufen oder Erleben, sondern Vertiefen. Dies Vertiefen bedeutet auch, dass du bereits hast, was du brauchst. Wachstum als Christ besagt also, dein Handeln, Reden und sogar deine Gefühle in Übereinstimmung mit dem zu bringen, was du in Wirklichkeit bereits bist.

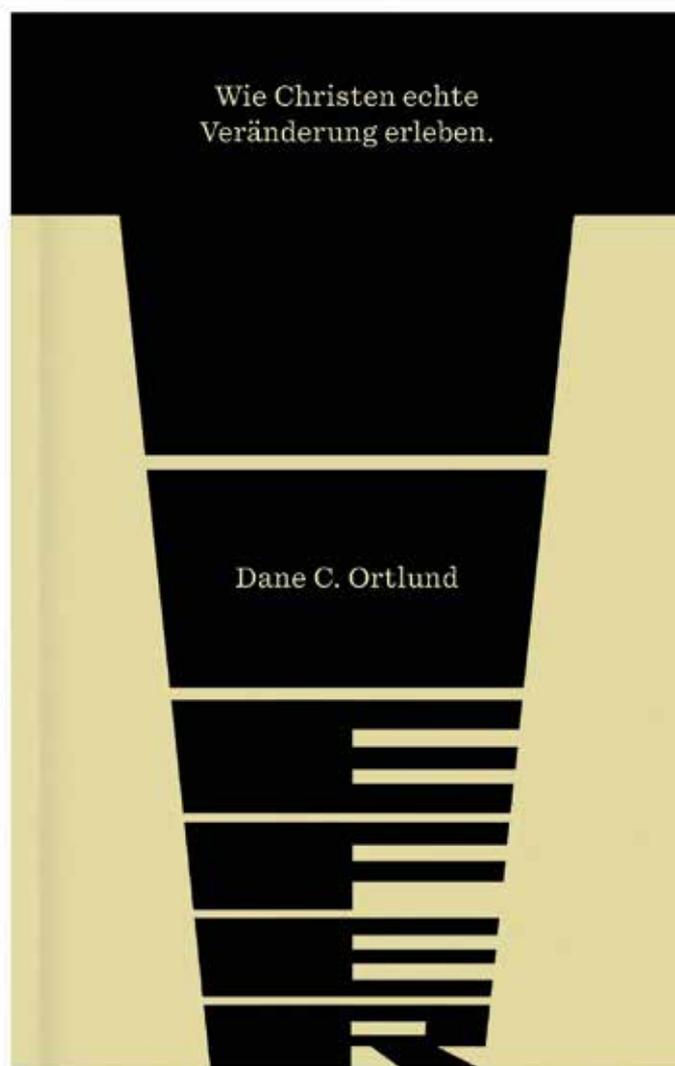
Ortlund motiviert: **»Dich definiert nicht dein Leiden, sondern seines« (S. 83); »Lass Jesus dich in all seiner unendlichen Fülle in das Wachstum hineinlieben« (S. 36).** Gleichzeitig mahnt er, wie lebensnotwendig die Beziehungspflege zu Jesus ist. Nur in ihm und im Vertrauen auf ihn wird unser Christsein tiefer. Umkehren und Vorgehen sind eben kein Widerspruch, sondern ein Weg zu, und

ein Zeichen von Wachstum in dieser erneuerten Identität, die wir dank seiner Gnade schon längst besitzen.

»Möchtest du in Christus wachsen? Dann wachse nie über das Evangelium hinaus, sondern immer noch tiefer in das Evangelium hinein« (S. 116).

Petra Piater

»Das christliche Leben funktioniert so, dass wir durch beständiges Umkehren vorwärts gehen« (S. 49).



Zwei Jahre Krieg in der Ukraine – Wir helfen weiter!



Am 24. Februar 2024 jährt sich der Ukraine-Krieg zum zweiten Mal. Das Kinderhilfswerk GLOBAL CARE aus Fritzlar hat Verantwortung übernommen und steht den betroffenen Menschen in der Ukraine und im Nachbarland Moldau zur Seite. Die Lage ist verheerend. Evakuierungen, regelmäßige Lebensmittelverteilungen für 1000 Familien und der Wiederaufbau von 30 Wohnhäusern sind Teil der Hilfe. »Besonders am Herzen liegen uns die Kinder!«, erklärt GLOBAL CARE Geschäftsführerin Beate Tohmé. In Kooperation mit lokalen Partnerorganisationen verteilt das Kinderhilfswerk Schulmaterial, fördert online-Unterricht sowie Sprachkurse für ukrainische Kinder in Moldau und ermöglichte bereits 855 Mädchen und Jungen die Teilnahme an Sommerfreizeiten.

Milana ist mit drei Kindern aus der Ukraine nach Moldau geflüchtet. Sie ist eine von 3.920 Menschen, die im Bildungszentrum Balti durch GLOBAL CARE Hilfe erhalten. Ihren Mann und ihren ältesten Sohn musste sie zurücklassen. Beide waren an der Front, aus Angst um ihr Leben halten sich bis heute versteckt. Milana ist dankbar, dass sie in Sicherheit ist. Sie sammelt Kleidung, spart Lebensmittel und schickt regelmäßig Notpakete aus Moldau an ihren Mann und ihren Sohn.

Einer der Helden der GLOBAL CARE Nothilfe ist Pastor Andrej. Unter Einsatz seines Lebens evakuiert er Menschen in Notsituationen, versorgt Bedürftige und bringt Hilfsgüter in umkämpfte Regionen. Pastor Aleksej ist mit seiner Familie nach Ljuboml geflohen. Dort sind sie in einem Gemeindehaus untergekommen, das als Unterkunft für Geflüchtete dient. Aleksej möchte die Hilfe, die er bekommen hat, zurückgeben. Engagiert packen er und seine Frau mit an, bereiten Mahlzeiten zu, renovieren oder hacken Holz für den Winter.

Milana, Andrej und Aleksej geben nicht auf. Sie brauchen unsere Unterstützung! **Bitte helfen Sie, damit GLOBAL CARE den Betroffenen auch weiterhin zur Seite stehen kann.**



Ukrainische Frauen backen und kochen für Menschen im Kriegsgebiet



Freizeitangebot für ukrainische Frauen und Kinder in Moldau

Kinderhilfswerk Stiftung Global-Care

IBAN: DE16 5205 2154 0120 0001 20

BIC: HELADEF1MEG

Verwendungszweck:

8840-010 Nothilfe Ukraine

global-care.de/ukrainekrieg



Zerstoertes Haus einer Familie



Zerstoertes Haus nach Wiederaufbau

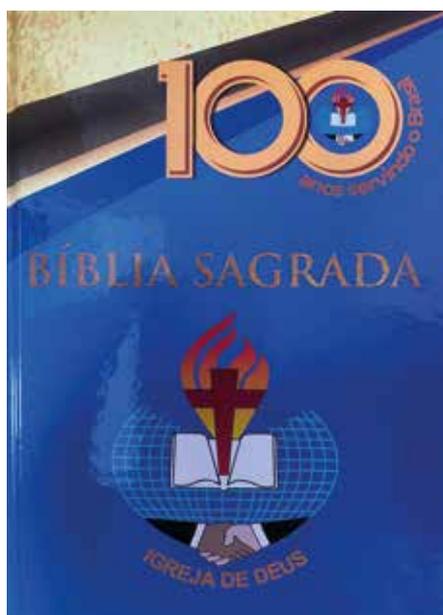
100 Jahre Gemeinden in Brasilien

Im schon wieder vergangenen Jahr 2023 konnte ich (Georg Schüle) zusammen mit Siegfried Froese den deutschen Gemeindebund zum 100-jährigen Bestehen der »Igreja de Deus« (Gemeinde Gottes Brasilien) vertreten. Unter anderem waren wir vom 3. bis 5. November in Curitiba zu Besuch, wo die 100-Jahr-Feier in der örtlichen Bibelschule stattfand. Brüder und Schwestern aus verschiedenen Regionen Brasiliens und den Nachbarländern kamen zu dieser besonderen Konferenz. 100 Jahre wird ein Gemeindebund ja auch nicht alle Tage! Die Gemeinschaft war sehr herzlich und auch wir Deutschen wurden sehr wohlwollend aufgenommen. Warum ausgerechnet wir Deutschen eingeladen wurden, liegt in der Geschichte begründet:

Am 3. Dezember 1922 erreichten deutschstämmige Einwanderer Brasiliens, die gläubige Christen waren. Im Jahr darauf, 1923, fand über Ostern der erste Gottesdienst in der Hütte von Bruder Michael Meglin statt, den der damalige Pionier Adolf Weidmann leitete. Im Folgejahr, am 14. Dezember 1924, wurde bereits die erste Kapelle in Nova Esperanca eingeweiht. Das waren die Anfänge – und Gott segnete weiter. Wir waren sehr erfreut zu sehen, dass es inzwischen über 90 weitere Gemeinden in ganz Brasilien gibt, von denen wir einige auf unserer Reise durch das Land besuchen konnten.

Ich persönlich fand es eine tolle Idee, zu diesem Anlass eine spezielle Jubiläumsbibel herauszugeben: Auf den ersten Seiten steht die Geschichte der gesamten Kirche Gottes, es ist gut, wenn wir unsere Wurzeln kennen!

Zum Fest wurde das Wort Gottes mit dieser Jubiläumsbibel in den Mittelpunkt gestellt



Eng verbunden sind die Gemeinden dort auch mit unserer Stiftung Global Care. Besondere Begegnungen gab es daher mit Waldir Scheffelmayer, der unsere Schule und Kindertagesstätte in Curitiba leitet, und Bruder Armin Kopp, der seit Jahrzehnten für die Arbeit mit Straßenkindern in Sao Paulo verantwortlich ist.



Armin Kopp gehört zum Urgestein der Arbeit in Brasilien

Wir konnten auch Nelson Junges und seine Frau Adelheit kennen lernen, die uns während der Konferenz beherbergten. Ich war erstaunt über die Frische und Leidenschaft dieses älteren Bruders, der mit seinen 84 Jahren(!) hinter der Kanzel noch sehr lebendig war! Die Leidenschaft und Bescheidenheit dieser Menschen waren für mich sehr beeindruckend.



Nelson Junges



Waldir Scheffelmayer während der Jubiläums-Konferenz



Eine Freude war es, auch Monica und Lucas Arndt mitsamt Nachwuchs dort zu treffen



Als Vertreter für Deutschland hält Georg Schüle die Fahne

Dankbar sind wir auch für Isai Hort, der seine Ausbildung in Deutschland absolviert hat und jetzt Pastor in Rondon ist. Er begleitete uns in diesen Tagen, übersetzte während der Gottesdienste, und unsere Gemeinschaft war sehr wertvoll. Was mich auf unseren Reisen durch das Land immer wieder erstaunt hat, waren die vielen Freikirchen, die zwar alle sehr unterschiedlich sind, aber so zahlreich wie an keinem anderen Ort, den ich kenne. Ein sehr beeindruckender Moment war, als wir in Sao Paulo vor einer Freikirche standen, die dem salomonischen Tempel nachempfunden war, nur in anderen Dimensionen, sie hatte fast 10.000 Menschen, direkt gegenüber besuchten wir eine andere Freikirche, die fast 4.000 Menschen in ihrem Saal hatte, und an der anderen Straßenecke stand eine katholische Kirche, alles an einer Kreuzung: Das gibt es wahrscheinlich nur in Brasilien.

Wir kamen sehr ermutigt mit vielen positiven Eindrücken – und reichlich Sonnenbrand – zurück nach Deutschland!

Georg Schüle, Pforzheim, Mitglied des Ältestenrats des FBGG



Siegfried Froese wurde während seiner Ansprache von Isai Hort übersetzt, der auch in DeBetteld mit einer Gruppe Brasilianer dabei sein wird

Ein neues Zuhause für Rainer und Monica Klinner

Bereits seit 01.01.2024 ist Rainer Klinner nun mit einer 50%igen Stelle als 8. Pastor in der rund 70-jährigen Gemeindegeschichte der Gemeinde in Bremen angestellt. Am 28.01. fand der offizielle Ordinationsgottesdienst hierfür statt. Die anderen 50% seiner Anstellung wird er weiterhin an der vorerst noch laufenden CBF behalten. Neben einem Großteil ihrer Familie waren viele Gäste angereist, neben der Bundesleitung, die durch Siegfried Froese, Richard Baumgärtner und Ralf Klinner vertreten war, war auch die AEGN (die Arabische Evangelikale Gemeinde) vertreten.

Natürlich gab es zum feierlichen Anlass auch zahlreiche herzliche Grußworte. Vertreten war u. a. der Bremer ACK sowie die Evangelische Allianz Bremen durch ihren Vorsitzenden Ingo Bröckel. Im Namen der norddeutschen Gemeinden im FBGG hieß Maiko Müller Familie Klinner willkommen. Die Ordination von Rainer wurde leitend von Richard Baumgärtner und Siegfried Froese vorgenommen und durch die Gemeindeleitung der Ortsgemeinde (Michael Ederer und Stefanie Bardenhewer) durchgeführt. Passend zum Anlass verwies Richard Baumgärtner in seiner Predigt auf Kaleb, der neben Josua der einzige Kundschafter war, der sich nicht von den Riesen in Kanaan beeindruckt ließ, sondern das Volk mit Josua hineinführte. Kaleb erhielt später Erbesitz in der Stadt Hebron, die einige Buchstaben mit Bremen gemeinsam hat. Nimmt man diese aus beiden heraus, entsteht ein neuer, englischer, Begriff: HOME. Rainer dürfe und solle als neuer Hirte und Ermutiger ein ZUHAUSE für Menschen in der Bremer Gemeinde fördern. Rainer Klinner war die Begeisterung, gern Hirte für die Gemeinde sein zu wollen, in seinen Abschlussworten anzusehen – er freut sich, genau wie die Gemeinde, auf seinen Dienst und die Beziehungspflege zu den christlichen Netzwerken und Kirchen der Stadt.

Bei einem gemütlichen Kaffeetrinken mit Kuchen klang der gut zweistündige Gottesdienst in herzlicher Atmosphäre aus.



Rainer und Monica Klinner (mi) wurden von Michael Ederer und Stefanie Bardenhewer von der Gemeindeleitung Willkommen geheißen



Bundesdirektor Siegfried Froese freute sich mit und für die Gemeinde Bremen über ihr neues Pastorenehepaar Klinner

Chor-Konzert in der Evangelischen Freikirche an der Wickenburg

Zwei Chöre füllten einen klangvollen Samstagnachmittag und »rockten« die Evangelische Freikirche an der Wickenburg in Essen am 17. Februar.

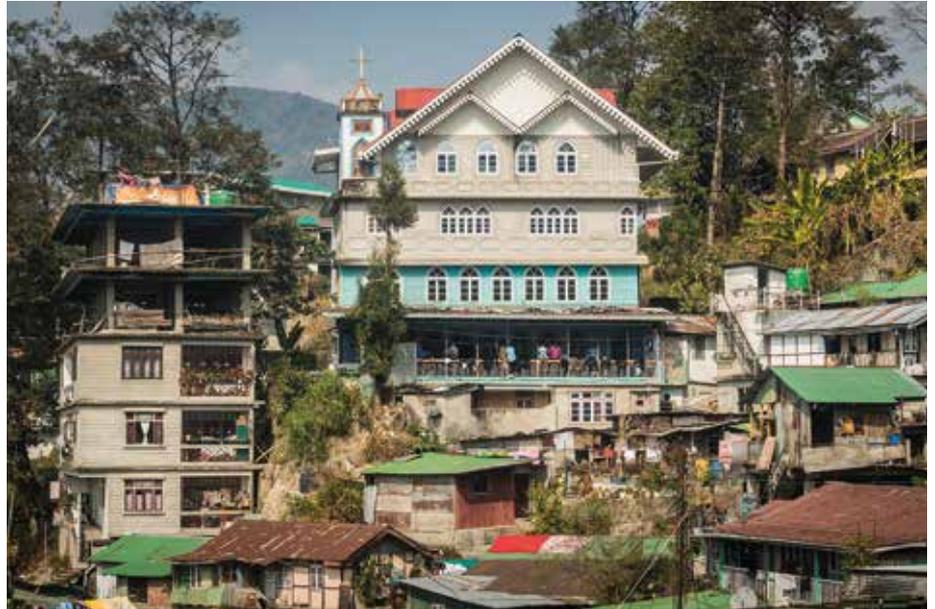
Chorleiter und Pianist Jochen Weber dirigierte sowohl den Gospelchor »The HeiSingers« als auch den auf rockig-poppige Musicals spezialisierten Chor »Voices on the Rocks«. Der große Saal unserer Freikirche an der Wickenburg in Essen-Frohnhausen war bis auf das letzte Plätzchen besetzt und gefüllt! Mit rhythmischen Gesängen und Freude, die aus tiefer Kehle kam, brachten die Musiker uns allesamt automatisch zum Klatschen, Mitwippen und Mitsingen. Das Markenzeichen der HeiSingers sind bunte Halstücher und Hemdknöpfe sowie schrille Outfits, ihre vierstimmigen Lieder wurden durch Percussion, Gitarre & Co von Ex-HeiSinger Wolfdieter Klaus begleitet. Ihre Leidenschaft zum Singen war mehr als deutlich, und Lieder wie »Jesus be a fence«, »We are the world« und bekannte Songs von z. B. Coldplay sorgten für Gänsehautmomente beim Publikum. Aus verschiedenen Essener Stadtteilen kamen Besucher und folgten begeistert den Klängen und auch christlichen Aussagen. Die zahlreichen Gäste sprengten eigentlich die Kapazitäten unseres Gemeindehauses, manch einer hat leider keinen Platz mehr gefunden, da selbst sämtliche Stehplätze belegt waren. Insgesamt war es ein Abend, den wir und unsere Gäste sehr genossen haben – und er hat unsere Gemeinde in unserem Stadtteil auch wieder etwas bekannter gemacht.

Waltraud und Erwin Schwarz



Viele Kulturen – eine Gemeinschaft

Im Januar und Februar war ich für gut zwei Wochen auf einer Reise in verschiedenen Teilen Indiens unterwegs. Seit zehn Jahren findet in Gangtok, am Rande des Himalaya gelegen, eine Kurzbibelschule für meist jugendliche Teilnehmer statt. Bereits zum fünften Mal habe ich hier einen Kurs über die groben Zusammenhänge der Bibel gehalten und durfte an der besonderen und intensiven Gemeinschaft teilhaben. Vieles kam mir bekannt vor, manches hat sich jedoch in den letzten vier Jahren deutlich verändert. Zum einen fiel mir die größere Offenheit unter den Schülern auf. In der Vergangenheit hatten sie oft etwas viel Respekt vor dem weißen Lehrer und Pastor aus dem fernen Deutschland. Dieses Mal stellten sie viel häufiger Fragen zum Unterricht oder in den Pausen auch einfach zum Leben in Deutschland. Das hat mir sehr gut gefallen.



Gangtok Gemeinehaus



Gangtok Kurzbibelschule Pause am Feuer



Gangtok Kurzbibelschule Sing & Pray

Zum anderen wurden in den letzten fünf Jahren drei Tochtergemeinden von der Church of God in Gangtok gegründet. Diese Gemeinden bestehen hauptsächlich aus neuen Christen mit hinduistischem Hintergrund. Diese Dynamik ist eine Freude, wenn man aus dem manchmal sehr satten und geistlich wenig dynamisch scheinenden Deutschland kommt. Die Glaubensgeschwister dort machen es uns wirklich vor, Zeugen Jesu in dieser Welt zu sein.



Was habe ich für mich persönlich von meiner Reise mitgenommen? Da ist dieses für uns manchmal etwas fremde Empfinden einer tiefen Wertschätzung, wenn ein Europäer die Glaubensgeschwister besucht, mit ihnen und für sie betet. Dieses Empfinden haben wir so bei uns sehr selten. Einen Gast aus einer anderen Kultur in unserem Gottesdienst empfangen wir zwar hoffentlich freundlich, lassen ihn an der Cafeteria teilhaben, haben aber leider zum nächsten Sonntag manchmal schon den Namen vergessen. Es ist wichtig, dass wir die Gemeinschaft mit unseren Geschwistern in anderen Kulturen pflegen. Wir können die Bedeutung für sie kaum überschätzen, und uns tut die Schlichtheit des Glaubens auch gut. Stehen wir auch im Gebet hinter ihnen!

Ostindien Dorfgemeinde beim Mittagessen ...

Den zweiten Teil meiner Reise verbrachte ich in Ostindien. Das vermittelte mir einen bunten Eindruck, wie unterschiedlich Christsein in Indien gelebt wird. Nicht nur, dass hier eine ganze andere Kultur vorherrschte, sondern auch gerade, dass traditionelles und frisches Christentum sehr eng beieinander liegen können. Besonders beeindruckend waren für mich die Dorfpastoren, die zum Teil mit null Gläubigen starteten, und heute findet man dort stabile Gemeinden. Fast demütigend war der Besuch einer Gemeinde aus Stammesangehörigen, die teilweise zum Gottesdienst schon am Samstag fünf Stunden zu Fuß anreisen, nach dem Gottesdienst, einem gemeinsamen Mittagessen – natürlich mit viel Reis – und einem kurzen Abschluss sich dann wieder auf den 5-stündigen Rückweg machen. Solche Begeisterung für die Gemeinschaft unter Christen findet man in Deutschland fast nicht.



... und beim Gottesdienst



SEI DABEI und LASS DIR DIE FBGG-CAMP-

Drei Worte werden uns in den drei Tagen leiten: **gemeinsam. wachsen. lassen.**

gemeinsam. – weil wir miteinander Stärken teilen und Schwächen ausgleichen. Annahme und Vergebung schaffen eine kraftvolle Verbundenheit.

wachsen. – weil wir uns durch Jesu Leitung und Liebe entfalten können. Sein Geist gibt uns Orientierung und Mut für den nächsten Schritt.

lassen. – weil sein Reich nicht durch uns kommt, sondern durch seine Kraft. Wir lassen los, was uns zurückhält, und lassen zu, was er in Bewegung bringt.

Über die FBGG-Webseite könnt ihr euch zur Campkonferenz anmelden und euer Quartier buchen – das gilt auch für Tagesgäste und Konferenzbesucher, die kein Quartier buchen möchten.

Hier eine erste kompakte **Programmübersicht** (Änderungen vorbehalten / detaillierte Ergänzungen folgen in den kommenden Monaten bis zum Konferenzbeginn auf www.fbgg.de) – zur Information und zur Vorfreude. Moderiert werden die Gottesdienste von Petra Piater und Tillman Frey. Für die musikalische Gestaltung sorgt die Band der Freikirche Kreuzheide (Wolfsburg).

Programmübersicht

Freitag 31. Mai 2024

19.30 Uhr Auftaktveranstaltung:
gemeinsam. wachsen. lassen. * Offizielle Konferenz-eröffnung mit Interviews, Predigt von Marc Pietrzik und einem Video-Eindruck des Global Voices Eröffnungskonzerts auf dem Hessentag in Fritzlar!
Parallel Jungscharprogramm mit Harry Voß (Bibellesebund) und Team

21.00 Uhr Verschiedene »Late Night« Programme

Auch in Deutschland kommen noch Menschen zum Glauben

Im Januar durften wir in der ukrainischen Gemeinde ein großes Fest feiern! Im Rahmen eines Festgottesdienstes ließen sich acht Menschen in der ukrainischen Gemeinde taufen. Das war so geplant – aber Gott schenkte es, dass im Anschluss an den Gottesdienst noch ein junges Mädchen kam und sich spontan noch zusätzlich taufen ließ: Wir sind Gott dankbar für alles, was er im Leben dieser Menschen tut und bewirkt!

Valentin und Irma Schüle



Die Taufe in der Ukrainischen Gemeinde in Calw war ein großes Fest

KONFERENZ NICHT ENTGEHEN!!!

Samstag 1. Juni 2024

09.00 Uhr Morgenlob

09.30 Uhr Campkonferenz NEWS

09.45 Uhr Gottesdienst: **gemeinsam. wachsen. Lassen.** * mit Interviews, Zeugnissen und einer Predigt von Tillman Frey. Parallel Jungscharprogramm mit Harry Voß & Team

Mittag Begegnungs- und Aktivprogramm für Jung und Alt

19.30 Uhr Segnungsgottesdienst

gemeinsam. WACHSEN. lassen. * mit Abendmahl, Predigt & Impulsen.

Parallel Jungscharprogramm mit Harry Voß

21.00 Uhr Verschiedene »Late Night« Programme

Sonntag 2. Juni 2024

09.15 Uhr Morgenlob & Campkonferenz NEWS

09.45 Uhr Nach 75 Jahren CBF: Dankbare Rückschau & mutiges Weitergehen in neuer Form

10.45 Uhr Abschlussgottesdienst: **gemeinsam. wachsen. LASSEN.** * mit einer Predigt von Andreas Reinig

*Wir freuen uns auf Dich und auf Euch!
`De Betteld` ist: `Go(e)d ontmoeten!`
(Gott/ gut begegnen)*

**gemeinsam.
wachsen.
lassen.**
Campkonferenz 2024
De Betteld/Niederlande
31. Mai – 2. Juni

Hope – Hoffnung



Hoffnung – jetzt? Gerade jetzt! Der Willow-Leitungskongress vom 7.-9.3. live aus Karlsruhe ist zwar schon wieder Geschichte. Aber mitten in die gefühlte weltweite Krisenstimmung hinein gelang es Willow, mit dem LK24 klar und deutlich Mut zu machen. Das lag vor allem auch an den vielen guten Rednern. Keiner vertröstete nur, alle waren ehrlich, persönlich und christuszentriert. Bei jedem Vortragenden wurde deutlich: Hoffnung gibt es nur in und aus der Beziehung zu Jesus Christus.

Wir waren aus Innsbruck am für uns dichtesten Übertragungsort Augsburg mit gut 70 Teilnehmern und rund 20 motivierten und freundlichen Helfern der insgesamt 7.000 Teilnehmern dabei. Lebhaft tauschten wir uns in den Tagen über das Gehörte aus und es fiel auf: Es ging weniger um Strategie, Programm, Tabelle & Co – es ging um die Basis. Darum, sein Herz an Jesus zu verlieren, auf sein Wort zu vertrauen und das Leben daran auszurichten. Darum, das eigene Herz immer wieder verändern zu lassen. Wir brauchen Gottes Vergebung und müssen einander vergeben, damit Gemeinde nicht nur funktioniert, sondern lebt. Das gilt für Leitende wie Mitarbeitende gleichermaßen.

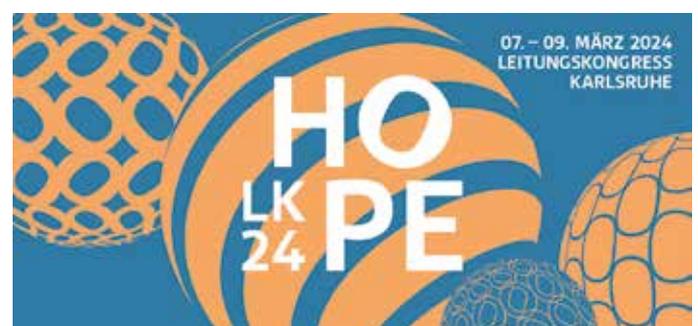
Sehr gut fasste das der Schweizer Theologe und Autor Thomas Härry in seinem Schlussvortrag in der Ermutigung zusammen, Herausforderungen im persönlichen und Gemeindeleben mit »Gestaltungsmut« zu begegnen. Weder überheblich noch kleinmütig – aber immer in einer klaren Fokussierung auf Gott, denn: »Es geht um die Treue zu Christus.« Der Platz hier reicht nicht aus, um die Kerngedanken jedes Vortragenden zu nennen – ein kleiner Einblick in die Themen muss reichen: Umgang mit Veränderungen, Hoffnung in Krisenzeiten, wie man einen hoffnungsvollen Realismus lebt und dass die Bedeutung von Jüngerschaft und entsprechender Schulung auf keinen Fall zu unterschätzen ist. Traumata zu begegnen wird in der Zukunft für Gemeinden noch wichtiger. Wie der Umgang damit aussehen kann, sprach die britische Theologin und Apologetin Dr. Amy Orr-Ewing an. Megan Marshman (Teaching Pastorin, Willow-Creek-Gemeinde Chicago) stellte u. a. die Frage, wie »gut« in dem zentralen Vers über Gottes Plan mit

uns (Röm 8,28) definiert wird. Bedeutet gut: bequem, gemütlich, ohne Schwierigkeiten? »Wahre Hoffnung bleibt, selbst wenn alles zerbricht«, hat aus ihrem Munde Gewicht (ihr Ehemann starb überraschend). Karl Vaters, Pastor und Podcaster aus Kalifornien, machte kleinen und mittleren Gemeinden Mut zur Hoffnung, weil kleine Gemeinden nicht nur die meisten Gemeinden weltweit sind, sondern auch viel Potential für persönliche Beziehungspflege haben.

Auf dem Programm standen auch Mut machende Beispiele einzelner Kirchengemeinden als »Leuchtturmprojekte«, viel Lobpreismusik und die Gelegenheit zum Netzwerken. Auf Aussteller musste man in den Übertragungsorten leider verzichten. Wir durften trotzdem viel aus dem Westhouse Augsburg mitnehmen. Eine kleine Schleichwerbung sei noch für das angegliederte Hotel »EinsMehr« erlaubt: das erste Inklusionshotel in Augsburg bietet Menschen mit (geistiger) Beeinträchtigung Arbeitsplätze und es ist Augsburg-Besuchern wärmstens zu empfehlen!

Ich sage mir seit diesem Wochenende das, was ich auch dir noch als persönliches Fazit des LK24 mitgeben möchte: Hoffnung – sie bleibt, auch wenn die Umstände sich ändern. Sie lebt, weil Jesus für sie gestorben und auferstanden ist. Gib sie selbst nicht auf und gib sie anderen weiter!

Petra Piater





**»Du öffnest einfach deine Bibel
und lässt dich jeden Tag von Gott
überraschen mit dem Wunder
seiner Liebe, die er in Christus
bewiesen hat.«**

Dave C. Ortlund